

# Prof. Dr. August Aeppli (1859-1938)

Autor(en): **Imhof, Ed.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft  
Zürich**

Band (Jahr): **38 (1937-1938)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Prof. Dr. August Aeppli

(1859—1938)

Von Prof. ED. IMHOF.

---

Durch den Hinschied von Prof. Dr. *August Aeppli*, am 15. Januar 1938, verlor unsere Geographisch-Ethnographische Gesellschaft einen Mann, der sich um Wissenschaft und Schule große, bleibende Verdienste erworben hat. Es sei versucht, sein Lebensbild und seine Leistungen in unserer Erinnerung festzuhalten.

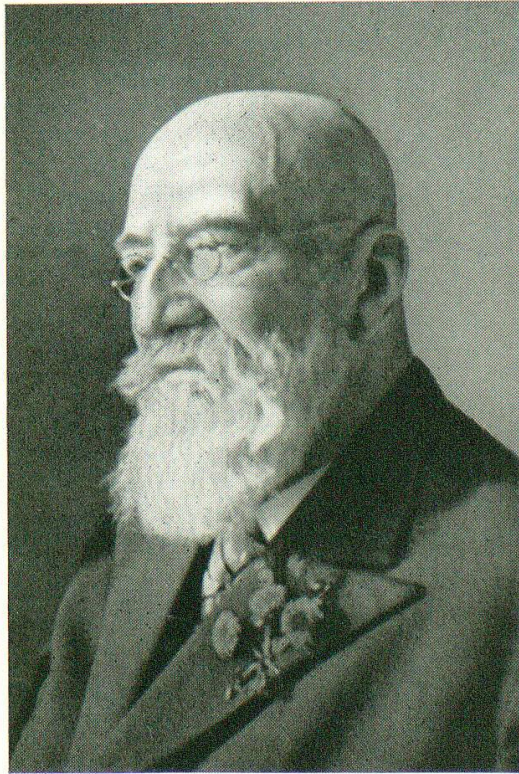
Ruhig, anspruchslos, wie sein Wesen, und doch reich an stillen Erfolgen, so wie es seiner hervorragenden Tüchtigkeit entsprach, war der äußere Ablauf dieses Lebens.

August Aeppli erblickte das Licht der Welt am 1. Mai 1859 in Bauma. In einfachsten Verhältnissen erlebte er, zusammen mit seinen drei jüngern Geschwistern, eine glückliche Jugendzeit. Als Sohn eines Sekundarlehrers wollte auch er Sekundarlehrer werden. Im Jahre 1875, am Tage, als die Töftalbahn eröffnet wurde, trat er ins Küssnacher Lehrerseminar ein, wo kurz nach seinem Eintritt Dr. H. Wettstein die Leitung übernahm. Aeppli charakterisierte diese Schulzeit später selber mit den Worten: « Wir erhielten in den vier Jahren in Küssnacht eine solide wissenschaftliche Grundlage, eine vielseitige allgemeine Bildung. Die eigentliche Vorbildung für den zukünftigen Beruf kam jedoch zu kurz, Pädagogik und Methodik waren ganz mangelhaft vertreten ». Nach wohlbestandener Primarlehrerprüfung wurde ihm 1879 vorübergehend ein Vikariat an der Sekundarschule Rikon-Effretikon anvertraut. Er kam dann als Verweser an die Mädchenprimarschule Winterthur. Von 1881 bis 1883 vervollkommnete er seine Ausbildung an der damals noch bestehenden « Lehramtsschule » der Zürcher Universität, wobei er sich mit besonderem Interesse der Mathematik, Physik und Chemie zuwandte. Er war Mitbegründer des Studentenvereins « Pädagogia », der spätern « Manessia ». Sofort nach ausgezeichnet bestandenem Prüfungen wurde Aeppli im Jahre 1883 an die Knabensekundarschule im « Linthescher » in Zürich abgeordnet, und ein Jahr später dort endgültig gewählt. Er zählte die vierzehn Jahre im « Linthescher », im Kreise anregender und hilfs-

bereiter Kollegen, zu den glücklichsten seines Lebens. Kaum hatte er eine feste Anstellung, so verheiratete er sich mit Lina Eschmann, einer ehemaligen Seminarkollegin und spätern Bülacher Lehrerin. In einigen biographischen Aufzeichnungen schreibt er: «Fast vierzig Jahre lebten wir zusammen in glücklicher Ehe, die nur durch zwei Umstände getrübt wurde: Einmal waren uns zu unserm großen Leidwesen Kinder versagt; sodann zeigten sich bei meiner Frau schon 1905 die ersten Spuren von Gicht. Trotz allen Bemühungen schritt das Uebel weiter vor, so daß die letzten Jahre vor ihrem Tode eine recht schmerzsvolle Prüfungszeit waren.»

Aeppli widmete sich aber nicht nur seiner Schultätigkeit, 1891 bis 1894 besuchte er geologische und geographische Vorlesungen und Uebungen bei Prof. Heim und Prof. Früh am Polytechnikum und benützte einen halbjährigen Urlaub, um sein Doktorexamen zu bestehen. Er bearbeitete als Dissertation die «Erosionsterrassen und Glazialschotter in ihrer Beziehung zur Entstehung des Zürichsees». Die Frucht dieser Weiterbildung war dann die sofortige Wahl zum Professor für Geographie an der Zürcher Kantonschule. Er unterrichtete am Gymnasium, an der Handelsschule, an der Industrieschule, dann auch am Seminar Küsnacht. Später konnte er sich ganz auf die Industrieschule (heutige Oberrealschule) konzentrieren. Im ganzen wirkte er während 23 Jahren an der Mittelschule, als ein so hoch geschätzter, verehrter und anregender Lehrer, daß er nie mit Disziplinschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Er setzte sich an der Mittelschule mit Erfolg für eine Erweiterung und Vervollkommnung des Geographieunterrichtes ein. Infolge eines Herzleidens sah er sich 1920 zum Rücktritt vom Lehramt gezwungen, stellte sich aber weiterhin bis an sein Lebensende in den Dienst von Schule und Wissenschaft. Die nebenamtlichen Leistungen und die Charakterzüge Aepplis sollen im folgenden näher gewürdigt werden.

Viele kannten und schätzten den aufrechten, lebenswürdigen und bescheidenen Mann, dessen stattlich ehrwürdiges Greisenantlitz unwillkürlich Achtung und Vertrauen einflößte. Vielleicht aber waren es in den letzten Jahren, in den Jahren des Alters und der Vereinsamung, nur noch wenige, nur noch seine engsten Freunde und Bekannten, die Genaueres um ihn wußten, die seine Leistungen, die Weisheit seines Geistes, die Güte, die Stärke seiner Seele kannten. Ich bin glücklich, zu diesen wenigen gezählt zu haben. August Aeppli ist zu seinen Lebzeiten zwar wohl allgemein geschätzt, aber nicht sehr mit äußern Ehrungen überschüttet worden; er war zu bescheiden, er war äußerst anspruchslos, er hat nur immer unermüdlich gearbeitet, aber immer in der Stille. Er war frei von jeder persönlichen



Aug. Doppli.

Leere Seite  
Blank page  
Page vide

Eitelkeit. Ich möchte dies betonen, denn selbst unter seinen Freunden und Fachkollegen wurden es deren immer weniger, die wußten, wes Geistes Kind er war.

Als im Jahre 1894 Prof. Dr. Albert Heim die Präsidentschaft der *Geologischen Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft* übernahm, zog er seinen Schüler Aepli als *Schriftführer* herbei. Aepli bekleidete dieses Amt während voller 34 Jahre bis 1927. Von Aeplis Hand stammen an die 50 umfangreiche Sitzungsprotokolle, zusammen fünf große Foliobände. Er besorgte die Korrespondenz mit den Mitarbeitern, mit den Druckereien, mit den Behörden, er verwaltete die Kasse, überwachte den Druck der Textbände « Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz ». Während Aeplis Tätigkeit wurden 48 Bände dieser « Beiträge » herausgegeben. Er wurde so zu einem hervorragenden Kenner der Geologie unseres Landes. Er setzte dieser Tätigkeit die Krone auf, als er im Jahre 1915, bei Anlaß der 100-Jahr-Feier der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, in glücklichster Form und mit erschöpfender Gründlichkeit eine « *Geschichte der Geologischen Kommission der S. N. G.* » verfaßte.

Lehrberuf und ein reger Wissensdurst hatten ihn im Laufe der Jahre immer mehr von der Geologie auf den breiteren Boden der Geographie abgedrängt. Er wurde einer der Hauptförderer unserer *Zürcher Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft*, er hat ihr seine Kraft während langer Jahre als *Vorstandsmitglied* und als *Vizepräsident* zur Verfügung gestellt.

Ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst Aeplis war die Begründung und alljährliche Weiterführung einer vollständigen *Bibliographie zur schweizerischen Landeskunde*. Es war dies eine stille, selbstlose Ameisenarbeit von höchstem Werte, eine Arbeit, die unsere Jahrbücher, die sogenannten « *Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich* », mehr als irgend etwas anderes, unentbehrlich macht, und die wir auch in Zukunft lückenlos weiterführen wollen.

Aepli war von der naturwissenschaftlichen Seite her an die Geographie herantreten. So war er vor allem ein Vertreter der sog. physischen Erdkunde. Diese schuf ihm die sichern Fundamente für jede länderkundliche Betrachtung. Doch verfügte er auch in anthropogeographischen Dingen über ein ungewöhnlich reiches und sicheres Wissen. Daneben aber war seine Geisteshaltung stark mathematisch und dies erklärt uns, ähnlich wie bei seinem Lehrer Prof. Früh, seine besondere Vorliebe für die geographische Karte. — Aepli war der Hauptverfasser jener *Eingabe* zahlreicher Verbände an die Bundesbehörde, die schon im Jahre 1913 die

Weiterführung der *amtlichen Karte 1 : 25 000* über das ganze Gebiet der schweizerischen Hochalpen gefordert hatte.

Seit Jahrzehnten tagte wohl im Kanton Zürich kaum irgendeine Kommission für geographische, insbesondere für kartographische Lehrmittel, in die ihn die Schulbehörden nicht delegiert hätten, so sehr besaß er deren Vertrauen.

Was aber Aeppli selbst, neben der Lehrtätigkeit, als sein eigentliches Lebenswerk bezeichnet hat, das war der *Schweizerische Mittelschulatlas*. An diesem Werk hing er mit Leib und Seele, er opferte ihm seine ganze Kraft. Er war der eigentliche Vater dieses großen, national-schweizerischen Lehrmittels.

Man war früher in unsern Mittelschulen auf ausländische Atlanten angewiesen, die in vielfacher Beziehung unsern Wünschen und unserm Empfinden nicht entsprachen. Aeppli war der Urheber und Hauptförderer des Gedankens, die Kantone möchten sich zusammenschließen, um gemeinsam Mittel und Wege zur Schaffung eines nationalen schweizerischen Schulatlases zu finden. Im Jahre 1897 reichte er der Zürcherischen Erziehungsdirektion ein entsprechendes Memorandum ein. Anno 1900 wurde er von der Erziehungsdirektorenkonferenz mit der Hauptredaktion des Atlases betraut. Als das Werk im Jahre 1910 in einer deutschen, einer französischen und einer italienischen Ausgabe erschien, erregte es durch die Zweckmäßigkeit und Klarheit des innern Aufbaues großes Aufsehen. Seither führte er es bis zum Jahre 1928 durch verschiedene, zum Teil stark umgearbeitete Auflagen hindurch. Von 1913 bis 1934 war er als Sekretär der Atlasdelegation der Erziehungsdirektorenkonferenz zugleich auch der administrative Leiter und Sachwalter des Unternehmens. Auch seither blieb er als Mitglied der Redaktionskommission im Dienste dieses Werkes. Er blieb es bis zu seinem Tode. Wie groß der *Dienst* war, den er durch diese 40jährige Tätigkeit den Schweizer Schulen geleistet hat, dies geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß der Mittelschulatlas bis heute in rund 130 000 Exemplaren verbreitet ist. Dazu kommt eine annähernd gleich hohe Zahl eines Sekundar- und eines Volksschulatlases, die als Auszüge aus dem Mittelschulatlas entstanden waren. Wie groß aber die *Arbeit* war, die er für den Schulatlas geleistet hat, dies mag aus folgendem hervorgehen: Aeppli hat als Redaktor und Sekretär des Atlases von 1902 bis 1934 etwa 6000 Briefe geschrieben und wohl 300—400 Kommissionssitzungen beigewohnt, zum größten Teil als deren Sekretär oder Leiter. Dazu kam die gesamte Rechnungsführung des Unternehmens, die zahllosen Besuche der

kartographischen Ateliers; doch all das reicht nicht heran an die Arbeit der eigentlichen Kartenredaktion, der Korrekturen usw., die er zu besorgen hatte.

Durch die gemeinsame Arbeit am Mittelschul- und Sekundarschulatlas bin ich ihm in seinen spätern Jahren freundschaftlich näher getreten. Hier auch erlebte ich die, auf Wissen, Erfahrung und hoher Intelligenz beruhende Sicherheit und Abgewogenheit seines Urteils. In all den zahllosen Verhandlungen und Kommissionsdebatten war er stets der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, klug und stark im Widerstand gegen unausgereifte Ideen, jedoch bis in sein höchstes Alter in bewunderungswürdiger Weise aufgeschlossen für gute Neuerungen. Nichts war unrichtiger, als Aepli für konservativ zu halten. Er war auch eine ganz und gar unpedantische Natur.

Noch eine Eigenschaft verdient ganz besondere Hervorhebung: August Aepli war uns stets ein Vorbild soldatischer Genauigkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner Pflichten. Was er machte, machte er nicht nur gut, sondern auch prompt. Man konnte sich immer unbedingt auf ihn verlassen. Er besaß eine unverrückbare Selbstdisziplin.

Ueberblicken wir sein gesamtes Wirken, so ist allen seinen Arbeiten und Leistungen *ein* Zug gemein: die Tätigkeit für die Geologische Kommission, die Zusammenstellung unserer landeskundlichen Bibliographien, seine Arbeit am Schulatlas, überall ist es vieljähriger, enorm fleißiger Kräfteinsatz, ohne dabei die Fahne seiner Person herauszuhängen. Es ist Wirksamkeit im Hintergrund. Trotz der Stärke seiner Persönlichkeit war er nach außen stets von einer Stille, von einer Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, die wir ihm hoch anrechnen.

Als ich zehn Tage vor seinem Tode Professor Aepli zum letztenmal besuchte, da fand ich den 79jährigen in voller geistiger Rüstigkeit vertieft in die Arbeiten für einen neuen Jahrgang seiner Bibliographie. Wir sprachen dann von der Fortführung des Atlases. Er gab mir aus seiner reichen Erfahrung heraus Ratschläge, Ratschläge eines Mannes, der bereit war, bis zu seiner letzten Stunde Verantwortung zu tragen.

August Aepli hat in einem fruchtbaren Leben hohe Ziele erreicht. Er hinterläßt aber trotzdem eine schwere Lücke. Er hinterläßt aber auch bei allen, die ihm nahestanden, die Erinnerung an seine vorbildliche Pflichterfüllung und Güte.

---



Leere Seite  
Blank page  
Page vide